Zweites Blatt. — Nr. 110.

Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe.

Sonnabend, 5. März 1892.

Verantwortl. Redakteur: R. O. Köhler in Stettin.
Verleger und Drucker: R. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3—4.

Bezugspreis: in Stettin monatlich 50 Pf., in Deutschland 2 Mk. vierteljährlich; durch den Briefträger ins Haus gebracht kostet das Blatt 50 Pf. mehr.

Anzeigen: die Petitzeile oder deren Raum im Morgenblatt 15 Pf., im Abendblatt und Reklamen 30 Pf.

Annahme von Inseraten Kohlmarkt 10 und Kirchplatz 3.

Agenturen in Deutschland: In allen grösseren Städten Deutschlands: R. Mosse, Haasenstein & Vogler G. L. Daube, Invalidendank. Berlin Bernh. Arndt, Max Gerstmann, Otto Thiele. Elberfeld W. Thienes. Greifswald G. Illies. Halle a. S. Jul. Barck & Co. Hamburg Heinr. Eisler, Joh. Nootbaar, A. Steiner, William Wilkens. Kopenhagen Aug. J. Wolff & Co.

Deutschland.

Berlin, 5. März. Der Kaiser hatte am gestrigen Vormittage eine Spazierfahrt nach dem Thiergarten und dort mit seiner Begleitung eine Promenade unternommen. — Nach dem königlichen Schlosse zurückgekehrt, arbeitete der Kaiser während der nächsten Stunden allein und erledigte Regierungs-Angelegenheiten.

— Die Kaiserin wohnte vorgestern Abend mit der Erbprinzessin von Sachsen-Meiningen und der Prinzessin Friedrich Leopold von Preußen und anderen Mitgliedern der königlichen Familie der Vorstellung im Opernhause bei.

— Der Bundesrath hat in seiner Sitzung vom 18. v. M. den nachstehenden Beschluß gefaßt: Die Nummer 19a der Ausführungsvorschriften A zu dem Gesetze, betreffend die Erhebung der Reichsstempelabgaben, erhält folgenden weiteren Zusatz:

„Ist auf den Loosen oder Spielausweisen ein Preis nicht angegeben, sondern wird dieser von den Abnehmern zugleich mit der Vergütung für sonstige Leistungen in einem ungetrennten Betrage bezahlt, so hat der Unternehmer in der bei der Steuerbehörde einzureichenden Anmeldung anzugeben, welcher Theil von jenem Betrage auf die Loose oder Spielausweise fällt. Gleiches gilt in den Fällen, in welchen eine Aushändigung besonderer Loose oder Spielausweise nicht stattfindet, sondern die Bescheinigung über die geleistete Vergütung (Eintrittskarte ꝛc.) zugleich als Loos oder Spielausweis dient. Der auf die Loose oder Spielausweise zu rechnende Betrag darf nicht geringer sein als der Werth der Gewinne. Wird die Angabe von dem Unternehmer überall nicht oder nicht in befriedigender Weise gemacht, so steht es der Steuerbehörde frei, den auf die Loose oder Spieleinlagen zu rechnenden Betrag nach eigenem Ermessen festzusetzen."

— Die Volksschulgesetz-Kommission des Abgeordnetenhauses hat gestern die Bestimmungen über die Schulstiftungen im Gegensatz zu dem vorjährigen Goßlerschen Vorschlage, für den damals die Konservativen votirten, mit den Stimmen derselben Konservativen und der Klerikalen nach dem Zedlitzschen Entwurfe angenommen. Bekanntlich schrie das Zentrum im vorigen Jahre über „Konfiskation", weil die Schulstiftungen zwar selbstverständlich weiter für die Volksschule der betreffenden Bevölkerungskreise bestimmt bleiben, aber in die Verwaltung der Träger der Volksschullast übergehen sollten. Der neue Entwurf hat im Widerspruch mit seiner gesammten Konstruktion diesen unbegründeten Klagen Rechnung getragen, und die Mehrheit der Kommission that es durch die entsprechenden Zugeständnisse, namentlich auch hinsichtlich eines Antheils der Kirchen an der Verwaltung der Schulstiftungen. — Der zweite, von den „Trägern der Rechtsverhältnisse der Volksschule" handelnde Abschnitt ist nunmehr, bis auf einige für später zurückgestellte Bestimmungen, durchberathen. Für die Verhandlung über den dritten Abschnitt, „Verwaltung der Volksschulangelegenheiten", haben die beiden liberalen Parteien einen prinzipiellen Antrag auf Umarbeitung gestellt, über den zunächst zu verhandeln ist.

** Wie wir schon mehrfach hervorgehoben haben, hat sich in der Zahl der in den Betrieben vorkommenden Unfälle während der letzten Jahre, namentlich was die leichteren Unfälle betrifft, eine erhebliche Steigerung gezeigt, mit welcher die Zunahme der beschäftigt gewesenen Personen nicht gleichen Schritt hält. Das Reichs-Versicherungsamt hat dieser Erscheinung für das Jahr 1890 besondere Aufmerksamkeit gewidmet und im Verein mit den Landes-Versicherungsämtern die Berufsgenossenschaften zu gutachtlichen Aeußerungen über die Ursachen derselben aufgefordert. Diese Gutachten liegen nunmehr vor. Von den gewerblichen Berufsgenossenschaften bezeichnet die überwiegende Mehrzahl als die hauptsächlichsten Gründe für die Zunahme der Unfälle einmal die im Jahre 1890 wesentlich verschärfte Kontrolle über die Anmeldung der Betriebsunfälle, sodann die angespannte Thätigkeit der Industrie während des Jahres 1890 sowie die dadurch vielfach herbeigeführte Einstellung von nicht genügend angelernten und geübten Arbeitern, drittens die mehr und mehr in alle Kreise der arbeitenden Bevölkerung eingedrungene Vertrautheit mit den Bestimmungen der Unfallversicherungsgesetzgebung, welche naturgemäß zu einer häufigeren Verfolgung von Entschädigungsansprüchen, insbesondere auch bei leichten Verletzungen, geführt habe und schließlich die durch die Rechtsprechung des Reichs-Versicherungsamtes und der Schiedsgerichte gewonnene wohlwollende Auslegung des Begriffs „Betriebsunfall", welche erst in den letzten Jahren in die Praxis der Genossenschaftsorgane in vollem Maße Eingang gefunden und zur Anerkennung einer erhöhten Zahl von Entschädigungsansprüchen und auch hier gerade für die leichteren Unfälle beigetragen habe. Außer diesen hauptsächlichsten Ursachen werden von einzelnen Berufsgenossenschaften noch andere geltend gemacht. So wird von einigen Seiten das vielfach hervortretende Bestreben verletzter Arbeiter betont, anderweitig erworbene oder schon früher vorhanden gewesene Krankheiten, wie Lungentuberkulose u. s. w. auf einen Betriebsunfall zurückzuführen. Auch wird der Ansicht Ausdruck gegeben, daß das wachsende Gefühl der Sicherheit, das den Arbeitern aus der Aussicht auf eventuelle Entschädigung erwächst, sie hin und wieder zur Außerachtlassung der Unfallverhütungsvorschriften und zu einer gewissen Nachlässigkeit bei dem Gebrauch der Schutzvorrichtungen zu verleiten scheine. Ferner wird die zunehmende Vermehrung der Unfälle in den großen Industriezentren theils auf die Gelegenheit zu häufigerem Arbeitswechsel, theils auf die die Frische und Besonnenheit der Arbeiter beeinträchtigende großstädtische Lebensweise zurückgeführt. Auch sollen die hier häufiger ausbrechenden Streikes einen leicht erklärlichen ungünstigen Einfluß auf die Vermehrung der Unfälle ausüben. Ganz vereinzelt wird über Simulation von Arbeitern Klage geführt. Als ein beachtenswerthes Moment wird ferner die im Bereiche einiger Berufsgenossenschaften beobachtete immer mehr zunehmende Verringerung der Handarbeit durch den gefahrvolleren Maschinenbetrieb hervorgehoben. So namentlich von der See-Berufsgenossenschaft. Eine Reihe von Berufsgenossenschaften weist darauf hin, daß die Vorbildung und Zucht des Arbeiternachwuchses bei der immer mehr zunehmenden Arbeitstheilung und nach Aufhebung der alten bewährten Dreiheit: Meister, Geselle, Lehrling sehr im Argen liegen und daß durch die in Folge dessen gebotene Einstellung von mehr und mehr unerfahrenen und unausgebildeten jungen Arbeitern das Gefahrenrisiko in letzter Zeit bedeutend vermehrt worden sei. Ueber die starke Zunahme der technisch nicht vorgebildeten Arbeiter klagen in diesem Zusammenhange auch die Vorstände der Baugewerks-Berufsgenossenschaften. Die landwirthschaftlichen Berufsgenossenschaften haben noch keine umfassende Erfahrung auf diesem Gebiete, doch bestätigen sie gleichfalls, daß die größere Vertrautheit mit den Bestimmungen der Unfallgesetzgebung, die verschärfte Kontrolle über die Anmeldung der Unfälle, die Spruchübung des Reichs-Versicherungsamts und der Schiedsgerichte als Gründe der Vermehrung der Unfälle gelten. Da für das Jahr 1891 dieselbe Erscheinung wie für 1890 zu erwarten steht, so hat das Reichs-Versicherungsamt die Berufsgenossenschaften aufgefordert, bei den Rechnungsergebnissen für das letztverflossene Jahr diesen Umständen mittels begleitender Ausführungen besondere Würdigung zu schenken.

Luxemburg.

Luxemburg, 4. März. Der Stadtrath hat den Antrag, eine Anleihe von 2,100,000 Franken aufzunehmen — verschiedene Bankhäuser hatten Offerten darauf gemacht — mit 7 gegen 6 Stimmen verworfen. Ein Mitglied enthielt sich der Abstimmung. In Folge dieses Beschlusses haben Oberbürgermeister Brasseur, beide Vizebürgermeister und die Hälfte der Stadträthe soeben der Regierung ihre Entlassung eingereicht. Die Regierung wird den ganzen Stadtrath auflösen und Neuwahlen ausschreiben.

Frankreich.

Paris, 2. März. „Wird man die Gewohnheit einführen", ruft die „Justice" entrüstet aus: „den Fremden in unsere Angelegenheiten hineinzuziehen und die Mächte, — gleichviel ob befreundet oder verfeindet — in unsere innere Politik?" Und in einer gar nicht mißzudeutenden Form führt das Blatt, wie bereits früher einmal, aus, daß der Zar so wenig wie der Papst in den Fragen der inneren Politik Frankreichs mitzusprechen hätten. Es ist ganz zweifellos, daß selbst die „Justice" dergleichen in den Tagen von Kronstadt nicht auszusprechen gewagt hätte, und insofern sind Artikel wie der vorerwähnte also Anzeichen nicht etwa von einer Entfremdung von Rußland und Frankreich, wohl aber von einer leichten Abkühlung des überheißen Freundschaftsgefühls, das die „Brüder" früher mit unwiderstehlicher Kraft einander in die Arme trieb. So bleibt dem vielgequälten Carnot im Fall einer neuen oder mehrerer neuen Ministerkrisen als letztes Auskunftsmittel also nicht einmal die Wahl eines — Ministeriums Gervais! Wenn man übrigens nach den Grundsätzen der „Justice" verfahren wollte, so müßte man sich hier auch jeder Einmischung (und sei es auch nur durch ein Zeitungswort) in die innere Politik Griechenlands enthalten. Das ist aber so wenig der Fall, daß man aus naheliegenden Gründen gegen den König aufzuhetzen sucht und in entschiedenster Weise für Delyannis Partei nimmt.

Der „Jour" bringt (wie schon kurz erwähnt) heute „Enthüllungen", die vermuthlich noch viel von sich reden machen werden und denen Constans nicht ganz fremd sein dürfte. Sie betreffen ein angebliches „mysteriöses Komplott" zwischen Freycinet und — Rochefort, um Constans zu stürzen. Daß Freycinet ein vorzüglicher Minirer und Intrigant ist, habe ich erst vor wenigen Tagen, d. h. gleich nach der Bildung des neuen Ministeriums wieder auszusprechen Gelegenheit gehabt. Die Enthüllung des „Jour" erscheint mir nur deshalb verdächtig, weil sie Rochefort eine Bedeutung zuerkennt, die er in solchem Maße vielleicht doch nicht besitzt, trotzdem seine jüngsten Angriffe auf Constans ja allerdings anscheinend mit Erfolg gekrönt wurden. Nach diesem Vorbehalt sei die Deutung des „Jour" hier in Kürze wiedergegeben:

Die Leser erinnern sich noch der Turpin-affaire, die im Monat Mai vorigen Jahres spielte. Turpin veröffentlichte eine Broschüre: „Wie man das Melinit verkauft hat." Rocheforts „Intransigeant" machte sich zu deren Anwalt und griff Freycinet heftig an. Mit einem Mal aber hörten diese Angriffe auf, und zwar, weil Freycinet — immer nach dem „Jour" — mit Rochefort unterhandelt hatte. Er stellte diesem als Gegenleistung für sein Schweigen den Sturz von Constans und die Amnestie in Aussicht, welche der Leiter des „Intransigeant" übrigens noch dieser Tage mit einigen Klauseln als annehmbar bezeichnet hat. Seit jener Zeit nun wurde nicht mehr Freycinet, sondern Constans angegriffen, und ersterer soll dazu sogar Material geliefert haben. Die Sache zog sich indessen in die Länge, Rochefort begann ungeduldig zu werden, und so führte denn Freycinet durch gewollte Ungeschicklichkeit und Konfusion die Ministerkrise herbei. Nun begann eine neue Intrigue, um Constans bei jeder neuen Minister-Kombination auszumerzen. Das Weitere kennen die Leser. Nach dem „Jour" wäre Carnot an dieser Intrigue nicht betheiligt gewesen, sondern selbst deren Opfer geworden. Letzteres ist also eine Variante der bisher in der Presse zum Ausdruck gelangten Auffassung.

Der bekannte italienische Kriminalist und Gelehrte Lombroso veröffentlicht in der „Nouvelle Revue" einen kleineren Aufsatz über die „revolutionäre Menge und den Parlamentarismus", der heute zeitgemäßer, als je, ist. Er weist nach, daß „eine Vereinigung von Individuen ein Ergebniß erzielen kann, das dem gänzlich entgegengesetzt ist, welches durch jedes einzelne dieser Individuen erzielt worden wäre", und erklärt nachfolgendes Wort Moltkes für überaus zutreffend: „Der zum Kriege führende, verhängnißvolle Beschluß wird viel leichter von einer Versammlung gefaßt, in der Niemand die Hauptverantwortung trägt, als von einer einzelnen, noch so hochgestellten Persönlichkeit. Ein Staatsoberhaupt wird friedlicher sein, als selbst eine Versammlung von Weisen."

Lille, 4. März. Der entsprungene deutsche Eisenbahndieb Sommer, der auch wegen zahlreicher in Belgien verübter Einbrüche verfolgt wurde, ist gestern hier verhaftet worden. Seine Maitresse und andere Komplizen wurden gleichzeitig in Gent festgenommen.

Italien.

Rom, 4. März. (W. T. B.) Die Budgetkommission hat ihren Bericht über den Gesetzentwurf, betreffend die Ausgabe von Schatzbons mit langer Zurückzahlungsfrist heute veröffentlicht. Der Gesetzentwurf, welcher in Uebereinstimmung mit dem Finanzminister festgestellt wurde, soll für eine zeitweise Tilgung der Schatzschuld sorgen. Die Regierung wird in dem Entwurf ermächtigt, sich für die Finanzgebahrung in den Budgetjahren 1891—92, 1892—93, 1893—94 einen Betrag bis zur Höhe von 200 Millionen Lires mittelst Ausgabe von Schatzbons auf lange Sicht, welche ausschließlich im Inlande zu begeben sind, verschaffen. Die Budgetkommission schlägt vor, der Genehmigung des Gesetzentwurfs durch das Parlament die Annahme einer Tagesordnung vorangehen zu lassen, worin die Kammer das Ministerium auffordert, angemessene Vorschläge zu machen zur Verhinderung eines Anwachsens des Schatzdefizits über denjenigen Betrag hinaus, welcher sich eventuell aus Finanzergebnissen des Budgetjahres 1891—92 herleitet. Der richtiggestellte Bericht der allgemeinen Budgetkommission über das Abrechnungsbudget 1891 bis 1892 erkennt an, daß bedeutende Ersparnisse bewerkstelligt sind. Die voraussichtlichen Einnahmen pro 1891—92 müssen um 15½ Millionen niedriger veranschlagt werden. Das Gesammtdefizit wird auf 19,993,000 Lire beziffert, wovon 11,158,000 Lire auf effektive Einnahmen und Ausgaben und 8,835,000 Lire auf die Bewegung von Kapitalien entfallen.

Palermo, 4. März. (W. T. B.) Die Universität ist heute wieder eröffnet worden.

Dänemark.

Helsingör, 4. März. Zufolge einer offiziellen Bekanntmachung wird die Dampffähreverbindung zwischen Helsingör und Helsingborg am 10. d. und damit der durchgehende Eisenbahnverkehr zwischen Deutschland-Dänemark und Schweden-Norwegen eröffnet werden.

Großbritannien und Irland.

London, 1. März. Das Schiffsbauprogramm wird seitens der Marine-Verwaltung mit anerkennungswerther Energie ausgeführt. Bekanntlich soll dasselbe im Jahre 1894 beendet sein und allem Anschein nach wird der Termin eingehalten werden. Am Sonnabend fand auf der Regierungswerft zu Pembroke der Stapellauf des Schlachtschiffes erster Klasse „Repulse" statt, gestern wurde die „Ramillies", ebenfalls ein Schlachtschiff erster Klasse, von der Werft der Firma Thomson zu Clydebank vom Stapel gelassen. Die „Repulse" ist ein Schwesterschiff der „Royal Sovereign", die bereits im vergangenen Jahre in Portsmouth vom Stapel lief und jetzt im Trockendock dortselbst in der Ausrüstung begriffen ist. Die Ausdehnungen sind wie folgt: 14,150 Tonnen Gehalt, 380 Fuß lang, 75 größte Breite. Mit einem Dampfvermögen von 13,000 Pferdekraft soll eine Geschwindigkeit von 17,5 Knoten erreicht werden. Armirt sind beide Schiffe mit je vier Kanonen von 67 Tonnen (13½ Zoll Kaliber), welche paarweise en barbette auf dem Vorder- und Hinterdeck plazirt werden; ferner 10 Schnellfeuergeschütze 6zölligen Kalibers, 28 Schnellfeuergeschütze leichterer Art, eine Anzahl Revolverkanonen und 7 Torpedo-Lancir-Rohre. Der Panzergürtel ist von Stahl und hat mittschiffs eine Stärke von 18 Zoll. Eine Neuerung von erheblicher Wichtigkeit ist zum Schutz der schweren Schnellfeuergeschütze eingeführt worden. Jedes Geschütz hat so zu sagen seine eigene Kasematte, deren Frontseite durch einen 6 Zoll dicken Stahlpanzer geschützt ist, während die anderen drei Seiten in der vollen Deckhöhe von 2 Zoll dicken Stahlwänden eingeschlossen sind. Die Munition wird durch zwei Löcher in dem Boden aus den Magazinen, welche in der Mitte des Schiffes gelegen sind, emporgefördert. Die übrigen Schnellfeuergeschütze auf dem oberen Deck sind durch gewöhnliche, 4 Zoll dicke Stahlschilde, welche sich mit der Kanone bewegen, geschützt. — 2000 Arbeiter sind auf dem „Royal Sovereign" beschäftigt, und die Indienststellung wird für den 18. April in Aussicht genommen. — Die „Ramillies" ist um 150 Tonnen schwerer als diese beiden Schiffe, daher das größte Schlachtschiff der englischen Marine. Der Kiel wurde im August 1890 gelegt, der Stapellauf ist daher binnen 18 Monaten bewerkstelligt worden — ein großer Fortschritt im Vergleich zu früheren Zeiten, denn noch vor kaum 10 Jahren gebrauchte man drei bis vier Jahre dazu. Die Ausrüstung der „Ramillies" ist genau dieselbe, wie die obige, die Geschwindigkeit soll aber um einen halben Knoten erhöht werden, d. h. 17½. Die Doppelschrauben werden durch zwei separate triple expansion Dampfmaschinen getrieben. Im übrigen ist das Schiff mit nicht weniger als 78 Dampfmaschinen, welche den verschiedensten Zwecken dienen, ausgestattet. — Wenn das ganze Programm ausgeführt ist, wird die englische Marine um 8 Schlachtschiffe erster Klasse, 2 zweiter, 9 Kreuzer erster Klasse, 34 Kreuzer zweiter und dritter Klasse und 18 Torpedojäger reicher sein. Trotzdem erachten viel hohe Marine-Offiziere, daß der Etat noch nicht genügen würde, wenn England sich in einen Krieg mit zwei Ländern zugleich verwickelt sähe, z. B. Frankreich und Italien, obgleich diese Möglichkeit wohl als ausgeschlossen betrachtet werden muß.

London, 4. März. Die Geschäftskreise Guatemalas sollen in Folge der Nachricht, daß von San Salvador ernstliche Vorbereitungen zu einem Kriege getroffen würden, sehr erregt sein, da es zweifelhaft erscheint, ob Honduras in der Lage sein dürfte, Guatemala beizustehen, zumal der Präsident von Honduras sich selbst in argen Verlegenheiten befinde. Nach Berichten aus San Salvador soll sich General Ezeta dahin geäußert haben, daß er Guatemala nur im Nothfalle angreifen werde. „Wir wollen Frieden und wünschen, daß man uns in Ruhe lasse", soll er zu einem Interviewer gesagt haben.

Stettiner Nachrichten.

* **Stettin**, 5. März. Der Stettiner Grundbesitzer-Verein hielt gestern Abend im Saale der Randower Molkerei eine Versammlung ab, zu welcher sich die Mitglieder mit ihren Damen, sowie zahlreiche Gäste eingefunden hatten. Herr Collas als Vorsitzender eröffnete die Sitzung und ertheilte Herrn Gymnasial-Direktor Professor Lemcke das Wort zu seinem Vortrage über das Thema: „Die Entwickelung Stettins von den ältesten Zeiten bis zur preußischen Herrschaft." Im Eingange seines Vortrags betonte Redner, wenn man oft sagen höre, Stettin sei in alter Zeit ein wendisches Fischerdorf gewesen und daraus entstanden, so sei das nicht ganz unrecht, aber auch nicht so ganz wahr. Uralte Instrumente, welche mehrfach gefunden seien, sprächen dafür, daß Stettin schon zur Zeit der Steinzeit ein bewohnter Ort gewesen sein müsse. Als dann die Bronze-Zeit kam, sei die Stelle Stettins von germanischen Völkern bewohnt gewesen. In der nächsten Umgebung habe man aus jener Zeit zahlreiche Urnen gefunden und dieses lasse wohl darauf schließen, daß unser Ort ziemlich dicht besiedelt gewesen sein muß. Während der Völkerwanderung haben die deutschen Völker unser Land verlassen und es erfolgte eine enge Einschließung. So mag schon damals eine Stadt entstanden sein, welches Verdienst aber eigentlich den Wenden gehöre; denn sie seien es gewesen, welche unsern Ort zur Stadt machten. Nach den wendischen Slaven führten auch die meisten Ortschaften wie Flüsse ihren Namen, wohingegen die deutsche Bezeichnung schwinden mußte. Schriftliche Nachrichten, die Urkunden der Geschichtsschreiber, geben keine genaue Auskunft über die Gründung Stettins. Funde von zerhacktem Silber aus der wendischen Zeit seien vielfach gemacht worden; doch seien die Schmucksachen und Münzen aus Silber nicht von den Wenden gefertigt, sie stammen aus arabischer Fabrik. Es seien die Gegenstände wohl durch lebhaften Handelsverkehr nach hier gelangt. Man sehe also, daß es schon damals feste Ansiedler gegeben haben muß. Die Wenden verwalteten das Pommernland in kleineren Provinzen, deren es im Ganzen zwanzig gab und an deren Spitze ein besonderer Beamter stand, dessen Mittelpunkt immer eine Stadt war. Es sei anzunehmen, daß Stettin schon dazumal Stadt gewesen sei. In derselben befand sich neben der Burg ein Krug, sowie ein Markt. Als sich Leute ansiedelten, entstanden die Wieken, wie die Wenden sie nannten. Kurz nach 700 muß Stettin als Stadt entstanden sein. Woher der Name und was der bedeute, darüber haben sich Gelehrte schon die Köpfe zerbrochen. Zur besseren Orientirung hatte Vortragender Karten mitgebracht, an deren Hand er einen Ueberblick gab über die Lage der Burg, die dort gestanden hat, wo sich unser Schloß befindet. Der Markt sei der heutige Krautmarkt gewesen. Wo der Krug gelegen habe, ist nicht bekannt. Die Wenden waren kümmerliche Leute, ihre Kultur war nicht groß. Der einzige Schmuck, den man in ihren Gräbern gefunden habe, seien die sogenannten Schläfenringe, theils aus Bronze, theils aus Silber hergestellt, gewesen; jedoch sei dieser Schmuck außerhalb des Landes gefertigt. Gebäude aus Stein gab es nicht, dieselben waren nur aus Holz gebaut, mit Lehm überworfen. Man sehe also, daß die Kultur eine sehr niedrige gewesen sein müsse. Im Jahre 1124 sei Bischof Otto von Bamberg nach Pommern gekommen, das Evangelium zu predigen. Dessen Begleiter haben die Reise durch dieses Land wohl geschildert, jedoch über Stettin selbst sehr wenig berichtet. Nach deren Berichten habe Stettin 900 Hausbesitzer und im Ganzen 4500 Einwohner gezählt. Doch sei wohl in jenen Berichten ein wenig geschwärmt, denn das spätere deutsche Stettin habe nicht viel mehr Einwohner besessen. Zuverlässiges lasse sich schon eher aus dem schließen, was in dem Erdboden unserer Stadt selbst gefunden sei. Tief unter den Häusern habe man slavische Reste gefunden (z. B. in neuester Zeit unter dem Schulz'schen Hause in der Frauenstraße). Nach der Christianisirung begann die deutsche Einwanderung und zwar zunächst aus bestimmten Gegenden. Die Bebauung wurde zweckmäßig vorgenommen. 1243 war die Zahl der Angesiedelten bereits so groß, daß die Wenden vollständig verdrängt werden konnten. Man merkte deutlich die Unterschiede zwischen der wendischen und der deutschen Stadt, jene, die Wenden, siedelten sich abwärts und auswärts der Oder an. Während bei ihnen enge Straßen zu finden waren, erhoben sich bei den Deutschen große Blöcke von Häusern. Die deutschen Bewohner waren zum größten Theil Ackerbürger. Doch ist Stettin eigentlich noch Kleinstadt geblieben. Neben dem Handel war der Handwerkerstand vorherrschend, welch letzterer damals in hoher Blüthe stand. Letzterer arbeitete namentlich viel für den Export und dieses trug einen großen Theil dazu bei, daß sich die Stadt an Umfang sehr ausgedehnt hat. Nach acht Jahren wurde denn auch die alte Burg zerstört; Handwerker, Kaufleute und Ackerbürger haben sich zahlreich angesiedelt. Eine weitere Befestigung der Stadt ist nach 5 Jahren geschehen. In dieser Zeit wurde das Mühlenthor, Frauenthor, Passauerthor, sowie das nach einer früheren Kapelle benannte Heiligegeistthor angelegt. So hat Stettin mehrere Jahrhunderte bestanden, als es sich dann zur Residenzstadt verwandelt, die es 300 Jahre gewesen ist, bis in die Mitte des 17. Jahrhunderts zur Schwedenzeit. Von da ab wurde Stettin von einer schweren Zeit heimgesucht. Der Schwedenkönig Gustav Adolf wollte eben an Stettin einen festen Rückhalt haben. Sofort nach Besitznahme durch die Schweden wurde eine neue Befestigung der Stadt in die Wege geleitet. Damals wurde die Junkerstraße zuerst bebaut. Die Schwedenzeit habe Stettin wohl bis nahe zum Ruin gebracht. Die Stadt wurde gleichsam in Trümmerhaufen verwandelt. Diese traurige Zeit habe volle 90 Jahre gedauert. Am meisten haben die Hausbesitzer gelitten. Freilich eine Vermiethung im heutigen Sinne gab es damals nicht; auch die Kellerräume standen nicht zur Vermiethung frei, ein Jeder hatte eben sein Eigenthum. Dann war auch die Bauart ein andere; man kannte nur Giebelhäuser und die sogenannten Buden. Redner geht des Näheren auf die Beschreibung der inneren Einrichtung der Häuser ein. Ein Gesetz gab es auch nicht; man fand nur eine sogenannte Schöffenbank, die bei Streitigkeiten zu entscheiden hatte. Und wer damit nicht zufrieden war, der mußte in Magdeburg appelliren. Stettin zählte zu jener Zeit 5000 Einwohner. 1243 erhielt Stettin das eigentliche Stadtrecht. Woher die Deutschen gekommen, darüber sei nicht recht eine sichere Auskunft zu geben. Der erste Zug kam von Magdeburg. Hundert Jahre nach ihrer Gründung habe die Stadt Stettin eine zweite Einwanderung gehabt. die Sterblichkeit war eine unglaubliche. Als 1350 über Europa eine schreckliche Krankheit kam, wurde auch Stettin davon betroffen, was zur Folge hatte, daß der Ort furchtbar entvölkert wurde. Aber bald kam ein neuer Zug von Deutschen, namentlich aus Westfalen und Hannover. Kurz nach der Reformation brach eine neue gefährliche Krankheit aus, aber nachdem diese gewichen war, machte sich eine weitere starke Einwanderung bemerkbar, diesmal aus dem ganzen Deutschland. 1720 ging Stettin an den König von Preußen über und damit beginnt eine neue Entwickelung der Stadt. In den 170 Jahren hat es sich aus dem kleinen Landstädtchen zu einer großen Stadt emporgehoben. Unter Friedrich Wilhelm I. bekam Stettin ein neues Aussehen und so ist die Stadt immer vorwärts geblüht. Auf diese Zeitperiode und ihre Entwickelung versprach der Redner vielleicht in einem späteren Vortrag näher einzugehen.

Die Versammlung folgte mit großem Interesse den Ausführungen des Vortragenden, welchem für denselben vom Vorsitzenden Dank gesagt wurde. Es kamen sodann eine Reihe Vereinsangelegenheiten zur Erledigung.

Der Vorstand empfiehlt die möglichst allgemeine Einführung stummer Portiers. Auch aus der Versammlung sprechen sich die Herren Wehrmeister, Wendeler, Brulow, Epp und andere gleichfalls im Interesse der geringeren Belästigung der im Paterre wohnenden Miether, sowie mit Rücksichtnahme auf die im Hause verkehrenden Beamten Postboten ꝛc. für die allgemeine Einführung stummer Portiers aus, bitten aber von einer polizeilichen Einführung derselben unter allen Umständen Abstand nehmen zu wollen. Dagegen wird beschlossen bei der Polizeidirektion dahin einzukommen, daß die einzelnen Eingänge bei Häusern mit mehr als einer Hausthür durch besondere Abzeichen unterschiedlich gemacht werden sollen. Ebenso wird beschlossen bei den städtischen Behörden den Antrag zu stellen, die Straßenecken nicht nur mit Straßenschildern, sondern auch mit Nummernzeigern versehen zu wollen, da das Zurechtfinden in den jetzt zum Theil sehr langen Straßen namentlich für Fremde recht schwierig ist.

— Alljährlich bei Eintritt des Hochwassers stellen sich am schwarzen Damm Mißstände dadurch ein, daß die Straße überschwemmt und die Verbindung derselben mit der Stadt unterbrochen wird, wodurch die Bewohner in die unangenehmste Lage kommen. Es wäre daher dringend zu wünschen, daß diesen Uebelständen ein für alle Male durch Herstellung einer öffentlichen Verbindungsstraße zwischen dem schwarzen Damm abgeholfen würde und wir zweifeln nicht, daß diese Anlage auch bei dem Magistrat für nothwendig erachtet wird, da dieselbe eine darauf bezügliche Kundgebung bereits im vorigen Jahre von sich gegeben. Unterm 3. September v. Js. war von privater Seite der Magistrat auf die Mißstände aufmerksam gemacht, welche durch das Fehlen einer Verbindung der beiden Straßen entstehen und gleichzeitig darauf hingewiesen, daß die Anlag kosten nicht zu hoch sein würden, da die betreffenden Adjazenten gegen entsprechendes Entgelt Grund und Boden für diese Verbindung mit Freuden hergeben würden. — Darauf ging unterm 18. September v. Js. ein Schreiben des Magistrats ein, in welchem um Mittheilung ersucht wurde, welche Adjazenten den erforderlichen Grund und Boden zur Anlage der Verbindung herzugeben bereit sind und welchen Preis sie beanspruchen. — Darauf hin wurde dem Magistrat am 8. Oktober geantwortet, daß zur Herstellung der projektirten Verbindung ein Terrain von 284 Quadrat-Meter erforderlich sein würde, welches der Chemischen Produkten-Fabrik Pommerensdorf gehört und zwar aus 134 Quadratmeter mit Bäumen bepflanzten Gartenland und 150 Quadratmeter Ackerland besteht. Die genannte Fabrik war auch erbötig, die benöthigte Fläche abzutreten und sind für Gartenland 10 Mark und für Ackerland 5 Mark pro Quadratmeter unter der Bedingung, daß längs des Grundstücks der Fabrik an dem neu anzulegenden Verbindungswege ein 12 Fuß hoher Bretterzaun von der Stadt errichtet und dauernd unterhalten werde. — Unterm 13. Oktober traf die Antwort des Magistrats auf dieses Anerbieten bereits ein und wurde darin darauf hingewiesen, daß das angebotene Terrain auf dem Gebiete der Gemeinde Pommerensdorf liege, und wurde der Petent beschieden, sich also gefälligst an die Letztere zu wenden. — Dies ist allerdings nicht geschehen, da man wohl einsah, daß es ganz zwecklos sei mit der Gemeinde Pommerensdorf wegen Herstellung einer öffentlichen Straße für die Bewohner Stettins in Unterhandlung zu treten. Aber der Bezirksverein der Pommerensdorfer Anlage hat unter Hinweis auf die großen Uebelstände bei dem Hochwasser ein Gesuch an den Magistrat gesandt und gebeten, die so nothwendige, bisher fehlende Verbindung zwischen dem 500 Schritt langen Damm und der ebenso langen Pommerensdorfer Straße baldmöglichst herstellen zu wollen. — Darauf hat der Magistrat bisher noch nicht geantwortet und betrachten dies die Petenten als ein gutes Zeichen, da zur weiteren Begründung des Gesuchs wohl auch die letzte Ueberschwemmung des schwarzen Damms beigetragen haben dürfte. — Zweifellos ist, daß es mehrere Grundstücke giebt, welche sich zur Anlage eines Verbindungsweges eignen, zweifellos ist es ferner, daß die Besitzer geneigt sind, das erforderliche Terrain gegen koulante Bedingungen abzutreten, und nach den vielen bösen Erfahrungen der letzten Jahre steht es fest, daß die Herstellung einer Verbindung ein dringendes Bedürfniß ist. Weiter dürfte es aber auch keinem Zweifel unterliegen, daß der Magistrat die Verpflichtung zur Herstellung dieser Verbindung hat, denn die in Mitleidenschaft gezogene Straße und deren Bewohner gehören zur Stadt Stettin. Nach alledem wäre nur zu wünschen, daß der Magistrat die Sache nicht aufs neue ruhen lasse, bis sich beim nächsten Hochwasser diese Mißstände aufs neue einstellen.

— Am Donnerstag, den 10. März, findet in der Bredower Brauerei ein Wohlthätigkeits-Konzert vom Knabenchor unter Leitung des Lehrers Herrn Zastrow und unter Mitwirkung der Kapelle des königl. Musik-Dir. Herrn Reimer statt. Der Ertrag ist zur inneren Einrichtung der Bredower Kirche bestimmt und wollen wir des guten Zweckes halber nicht verfehlen, an dieser Stelle darauf hinzuweisen.

— Auch das letzte dieswinterliche Konzert des Vereins junger Kaufleute, das gestern Abend bei äußerst zahlreichem Besuch im großen Saale des Konzerthauses stattfand, bot des Schönen viel. Neben Orchesterwerken von Goldmark, Mascagni, Thomas und Liszt, die seitens der Kapelle des Königsregiments unter Herrn Offeney's

Leitung eine sehr ansprechende Wiedergabe erfuhren, nahm die solistische Mitwirkung des großherzoglich badischen Kammersängers Herrn Josef Staudigl das Interesse der Zuhörerschaft in hohem Maße für sich in Anspruch. Der geschätzte Sänger verstand es, seine äußerst sympathische Stimme durch eine echt künstlerische Vortragsweise auch hier aufs beste in die Erscheinung treten zu lassen und erzielte sowohl mit den Schubert-Liedern (— Kriegers Ahnung, Alinde und Dythrambe —) als auch mit den Wallnoeferschen Kompositionen (— „Dort unterm Lindenbaum“, „Ich sag euch was“ und „Jung Völker“ —), denen Herr Behm eine gediegene Begleitung angedeihen ließ, großen Erfolg.

** Mit dem 1. April, dem Tage des Inkrafttretens der meisten Bestimmungen der Gewerbeordnungsnovelle vom 1. Juni 1891, werden auch in den Verhältnissen der von den Gewerbeunternehmern beschäftigten Betriebsbeamten, Werkmeister und Techniker wesentliche Veränderungen eintreten. Nach den Vorschriften der bisherigen Gewerbeordnung waren diese unmittelbaren Vorgesetzten der Arbeiter bezüglich ihres Dienstverhältnisses mit den letzteren völlig gleichgestellt. Es hat allerdings schon einmal eine Zeit gegeben, wo dies anders war. In der allgemeinen Gewerbeordnung vom 17. Januar 1845 war ausdrücklich bestimmt, daß die für die Gesellen und Arbeiter gültigen Vorschriften auf die Werkmeister keine Anwendung finden, die Verhältnisse derselben zu ihren Arbeitsherren vielmehr durch freie Verträge geregelt werden sollten. Die Gewerbeordnung für den norddeutschen Bund vom 21. Juni 1869 enthielt dieselbe Bestimmung. Erst in der Gewerbeordnung für das deutsche Reich, welche an die Stelle der letzteren trat, war der betreffende Paragraph beseitigt worden, sodaß in den letzten zwanzig Jahren die Betriebsbeamten, Werkmeister und Techniker rechtlich den Fabrikarbeitern gleichgeachtet waren. Nunmehr soll wieder ein Unterschied zwischen beiden Angestelltenkategorien geschaffen werden. Der künftige Rechtszustand ist sogar insofern für die Werkmeister u. s. w. besser wie der vor der Einführung der Reichsgewerbeordnung, als nunmehr im Gesetze selbst für sie verschiedene ihnen günstige Anordnungen getroffen sind. Zu diesen gehört in erster Reihe die, daß beim Mangel anderer Verabredung für sie die Aufhebung ihres Arbeitsverhältnisses nur mit Ablauf jedes Kalendervierteljahres nach sechs Wochen vorher erklärter Aufkündigung erfolgen kann. Allerdings ist auch festgesetzt, daß bei rechtswidrigem Verlassen der Arbeit seitens der Werkmeister u. s. w. der Arbeitgeber eine Entschädigung bis zum Betrage eines ortsüblichen Wochenlohnes fordern kann, ohne an den Nachweis eines Schadens gebunden zu sein. Die neuen Bestimmungen entsprechen im Wesentlichen den Wünschen, wie sie mehrfach als erfreuliche bezeichnet werden, weil sie in sozialer Beziehung einen Fortschritt bedeuten. Die unmittelbaren Vorgesetzten der Arbeiter werden nunmehr wieder in einem anderen Rechtsverhältniß zu den Arbeitgebern stehen als die Arbeiter selbst und dadurch wird ihre Autorität den letzteren gegenüber gefördert werden.

— In den Räumlichkeiten der „Philharmonie“ beging gestern der Zither-Verein „Edelweiß“ (Dirigent Herr Robert M a d e r) die Feier seines letzten Wintervergnügens, deren erster Theil in Konzert bestand. Dasselbe wurde mit dem „Kavalier-Marsch“ (Ensemble) von Bartl eröffnet. Einem sehr sauber vorgetragenen Quartett der Melodie „Eine Erinnerung“ folgte ein Solovortrag „Erinnerung an Tirol“, das, mit größter Präzision vorgetragen, reichen Beifall erntete. In sachgemäßer Weise war auch für Abwechselung in dem Programm gesorgt, denn neben den Zithervorträgen wurden auch Piecen für Klavier, Geige, Flöte ꝛc. exakt zu Gehör gebracht. Lebhafter Applaus wurde auch einem Streichzithersolo: „Unter der Linde“, das mit besonderer Verve vorgetragen wurde, gespendet, wie überhaupt die sämmtlichen Konzertstücke sich voller Anerkennung erfreuten.

— E p p m a n n s P a n o p t i k u m — Roßmarktstraße — wird nur noch bis zum 14. d. M. hier ausgestellt sein und dann nach Köln übersiedeln. Wir wollen nicht unterlassen, nochmals auf dasselbe mit dem Bemerken hinzuweisen, daß die Ausstellung viel Sehenswerthes bringt und der Besuch daher zu empfehlen ist. Der Eintrittspreis ist niedrig und stellt sich noch billiger, wenn von den sogen. „Vereinsbillets“ Gebrauch gemacht wird.

* Heute Vormittag rückte die Feuerwehr nach dem Hause Zabelsdorferstraße 14 aus. In einer Küche, eine Treppe hoch, war ein Balken in Brand gerathen. Jedoch wurde das Feuer mittelst einiger Eimer Wasser gelöscht.

* Gestern Abend verunglückte der Kahnschiffer Robert Wolff aus Schwabach. Derselbe lag mit seinem Fahrzeug oberhalb der Baumbrücke. W. war an Land gegangen, von wo aus er Abends kurz vor 10 Uhr an Bord zurückkehrte. Er glitt jedoch aus, fiel in die Oder und ertrank. Seine Leiche ist noch nicht gefunden.

* Auf dem der Wittwe Müller aus Berlin gehörigen, in der Chausseestraße in Züllchow befindlichen Grundstück brach gestern Abend Feuer aus und brannte ein Stallgebäude auf dem Hofe nieder. Von einem daranstoßenden Wohngebäude ist der Giebel angebrannt.

* Von Seiten des Magistrats in Köslin ist auch an hiesige Behörden das Ersuchen gerichtet, nach dem Namen, sowie der Heimath eines am 14. Januar vom dortigen Amtsgericht wegen Landstreichens und Bettelns zu 3 Monaten Haft verurtheilten unbekannten taubstummen Mannes zu fahnden. Dieser Mensch, welcher nach Verbüßung der Strafe in die Fürsorge des Magistrats von Köslin genommen werden soll, steht, wie das Schreiben besagt, auf dem Standpunkt des „dressirten Thieres“, jedoch nach seinen Handschwülen zu urtheilen, muß er gearbeitet haben.

— In der Februar-Sitzung der S e k t i o n S t e t t i n d e s d e u t s c h e n u n d ö s t e r r e i c h i s c h e n A l p e n v e r e i n s hielt Herr Gymnasiallehrer G a e b e l einen Vortrag über das Thema „Ernstes und Heiteres aus alpinen Inschriften“. Jeder Reisende, der zum ersten Mal aus unserm protestantischen Norddeutschland nach Oberbaiern und Tirol kommt, wird mit Erstaunen und Befremden die große Zahl von Gedächtnißtafeln aller Art wahrnehmen, welche der Wanderer dort auf Schritt und Tritt antrifft. Zuerst betrachtet man verwundert die in grellen Farben prangenden Bilder von höchst zweifelhaftem Kunstwerth und liest kopfschüttelnd die Unterschriften, deren Stil und Orthographie meist nicht minder zweifelhaft ist. Bald aber wird man durch die große Menge und die Gleichförmigkeit dieser Darstellungen abgestumpft und gewöhnt sich, achtlos an ihnen vorüber zu gehen. Und doch verdienen sie eine solche Nichtachtung keineswegs, wenigstens nicht von Seiten desjenigen, der nicht nur die großartigen Naturschönheiten des Gebirges bewundert, sondern, wie es wohl den meisten Alpenwanderern zu ergehen pflegt, auch seine Bewohner liebgewonnen und ins Herz geschlossen hat. Ihr Charakter, ihre Denk- und Anschauungsweise ist es, die sich in diesen Bildern und Inschriften wiederspiegelt. Sie offenbaren uns gerade das, worüber der verschlossene Alpenbewohner dem Fremden am wenigsten Auskunft zu geben geneigt ist, was für Vorstellungen er über die wichtigsten und heiligsten Fragen des Menschenlebens hegt, über das Verhältniß zur Gottheit, über Gut und Böse, über Leben und Sterben; sie eröffnen uns einen tiefen Einblick in seine immense Gefühls- und Gedankenwelt. Mit Dank wird daher jeder Alpenfreund eine Sammlung alpiner Inschriften begrüßen, welche Ludwig von Hörmann neuerdings in zwei Bänden herausgegeben hat. Aus diesem reichen Material hob der Vorsitzende einerseits diejenigen Inschriften hervor, welche sich durch besondere Sinnigkeit des Gedankens oder Innigkeit des Gefühls auszeichnen, andererseits solche, welche durch die urwüchsige Naivität der Auffassung oder durch die Ungeschicklichkeit im Ausdruck eine geradezu komische Wirkung hervorbringen.

* Auf dem heutigen Wochenmarkt wurden für Fleisch folgende Preise erzielt: R i n d f l e i s c h: Keule 1,20 Mark, Vorderfleisch 1,10—1,20 Mark, Filet 1,80 Mark; S c h w e i n e f l e i s c h: Kotelettes 1,30 M., Schinken 1,20 Mark, Bauch 1,20 Mark; K a l b f l e i s c h: Keule 1,20—1,30 Mark, Vorderviertel 1,20 Mark, Kotelettes 1,50 M.; H a m m e l f l e i s c h: Kotelettes 1,40 Mark, Keule 1,20 Mark, Vorderfleisch 1,20 Mark; geräucherter S p e c k 1,60 Mark p e r K i l o. Geringere Fleischsorten waren 10 bis 20 Pf. billiger.

Aus den Provinzen.

Greifswald, 3. März. An dem gestern aus Anlaß der Feier des 50jährigen Bestehens der hiesigen V e r s i c h e r u n g s - G e s e l l s c h a f t veranstalteten Festdiner nahmen als Ehrengäste Theil: Die Herren Staatsminister von Heyden-Cadow-Excellenz; Staatsminister, Oberpräsident von Puttkamer Excellenz; Landrath Graf Behrenhoff (gleichzeitig als Hauptdirektor der Gesellschaft anwesend), Bürgermeister Helfritz-Greifswald, Generalsekretär von Wolffradt-Greifswald; Justizrath Kirchhoff-Greifswald; Syndikus Schmidt-Greifswald; General-Agent Dörschlag-Stolp; General-Agent Daberkow-Berlin und die Bureau-Beamten der Gesellschaft. Vor Beginn des Diners überreichte der Herr Staatsminister und Ober-Präsident von Puttkamer Excellenz dem Herrn Syndikus Schmidt den demselben Allerhöchst verliehenen Rothen Adler-Orden IV. Kl. Herr Landrath Graf-Behrenhoff brachte den ersten Toast auf Se. Majestät den Kaiser aus. Herr Landes-Oekonomie-Rath von Loesewitz-Lentschow toastete auf den anwesenden Herrn Staatsminister der Landwirthschaft von Heyden-Cadow, den Staatsminister und Ober-Präsident von Puttkamer sowie auf die übrigen Gäste der Gesellschaft. Herr Staatsminister von Heyden erwiderte mit einem Hoch auf das fernere Gedeihen der Gesellschaft, zu deren Mitgliedern auch er zähle. Von Herrn Oekonomie-Rath Hingst-Neuenhagen wurde ein Hoch auf die Distriktsdirektoren, deren Substituten und Deputirten ausgebracht. Herr Rittmeister Spalding-Groß-Miltzow feierte den Syndikus und die übrigen Beamten der Gesellschaft; Herr Rittergutsbesitzer Rickmann-Neuendorf das Revisions-Komitee und Herr Bürgermeister Helfritz machte den Schluß mit einem Toast auf die Damen.

× **Greifswald**, 4. März. In vergangener Nacht wurden auf dem Gute Kreutzmannshagen zwei Schafställe ein Raub der Flammen und fanden dabei gegen 1000 Schafe ihren Tod. Es ist zweifellos, daß B r a n d s t i f t u n g vorliegt und werden die Recherchen nach dem Thäter eifrig betrieben.

Vermischte Nachrichten.

— Die Hinrichtung des Mörders Hagemann, welche am 1. März in Stade vollzogen worden ist, soll sich, wie der „Hannoversche Courier“ auf Grund eines ihm zur Verfügung gestellten Privatbriefes mittheilt, überaus schauervoll gestaltet haben. Nach der Darstellung des genannten Blattes soll nämlich der Fall eingetreten sein, daß, nachdem Hagemann auf einem Brett festgeschnallt und mit diesem unter das Beil der Guillotine gelegt war, letzteres, ehe der Kopf des Delinquenten völlig abgeschnitten war, stehen blieb. Die Gehülfen versuchten durch gleichzeitiges Rucken an dem Körper den Kopf vollends abzureißen. Erst als dieser Versuch sich als fruchtlos herausstellte, kletterte einer der Gehülfen auf die Maschine und versuchte vergeblich, das Beil wieder in die Höhe zu ziehen. Endlich gelang es durch Reißen und durch Ziehen und Drücken am Beil, den Kopf völlig vom Rumpfe zu trennen. Es hieß nachher, eine Schraube sei gebrochen.

— (Kaiser-Bazar in Berlin.) Das gesammte Waarenlager, welches bekanntlich von Herrn Kommerzienrath Lissauer für den Preis von 1,450,000 Mark angekauft worden war, ist, wie „Der Confektionair“ mittheilt, in den Besitz des Mode-Bazar Gerson u. Co. übergegangen, welcher auch das Vorkaufsrecht auf die Gebäude erworben hat.

Meiningen, 4. März. Das Schwurgericht verurtheilte den Pfarrer Ruge aus Tüngeda wegen Verleitung zum Meineide zu 3 Jahren Zuchthaus und die Dienstmagd Alma Bischof wegen Meineids zu 9 Monaten Gefängniß.

Börsen-Berichte.

Stettin, 5 März. Wetter: Klare Luft. Temperatur — 2° Reaumur, Nachts — 8° Reaumur. Barometer 771 Millimeter. — Wind: NO.

Weizen unverändert, per 1000 Kilogramm loko 205—220 bez., per April-Mai 216 B. u. G. per Mai-Juni 217,00 B., 216,5 G., per Juni-Juli 217,5 bez.

Roggen unverändert, per 1000 Kilogramm loko pommerscher 205—210 bez., feiner über Notiz per April-Mai 220 B., 209,5 G., per Mai-Juni 216,5 bez., per Juni-Juli 214,5 bez., B. u. G., per Juli-August —,—.

Gerste unverändert, per 1000 Kilogramm loko 150—176 bez., Märker —,— bez.

Hafer unverändert, per 1000 Kilogramm loko 150—158 bez.

Rüböl ohne Handel.

Mais ohne Handel.

Spiritus still, per 100 Liter à 100 Prozent loko 70er 44,2 bez., loko 50er —,—, per April-Mai 70er 45,3 nom., per Juli-August 70er —, per August-September 70er 46,5 nom., per September-Oktober —,—.

Petroleum ohne Handel.

Angemeldet: Nichts.

Landmarkt.

Weizen 220—225. **Roggen** 208—212, **Gerste** 148—162. **Hafer** 158—164. **Rübsen** —,—. **Heu** 3,00—3,50. **Stroh** 32—34. **Kartoffeln** 75—84. **Erbsen** ——

Börsen-Wochenbericht

von

B i k t o r M u s h a c k, Bankgeschäft,
Berlin W., Kronenstraße 56.

Den 4. März.

Die hervorstechendsten Merkmale im Verlauf der dieswöchentlichen Börse waren wiederum „die Stetigkeit im Verkehr, die Festigkeit in der Grundstimmung“. Diese Physiognomie ist der Ausdruck des „äußeren politischen Friedens und der Geldflüssigkeit“, Faktoren, welche als Eck(steine einer neuen Blüthe im Handel und Verkehr zu betrachten sind.

Noch befinden wir uns in der lebhaften Erinnerung an die trüben Jahre 1890 und vornehmlich 1891, an eine Periode des wirthschaftlichen Niederganges, und man nennt diesen Zustand gemeinhin „Pessimismus“. Doch ist eben dieser Pessimismus das Resultat früherer, hinter uns liegender Kalamitäten, nicht die Besorgniß vor kommenden Tagen. Diese Anschauung vertritt auch die Berliner Börse, indem sie an dem jetzigen Koursniveau festhält und alle auftauchenden, an Tagesereignisse sich anschließenden gegentheiligen Strömungen leicht niederzuhalten vermag. Diese Anschauung vertrat auch jüngst in seiner Rede unser Monarch, indem er von einem unberechtigten „Pessimismus einer Uebergangsperiode und einem plötzlichen Umschwunge“ sprach.

Ich halte gerade die gegenwärtige Periode für den passendsten Zeitpunkt zum Ankaufe von Werthpapieren, namentlich von B e r l i n e r B a n k a k t i e n, da das heutige Koursniveau sich noch auf einem Standpunkte befindet, welcher zur Zeit der verwirrendsten Momente des Vorjahres erreicht wurde. Wir haben aber, wie schon eingangs gesagt, den schwierigsten Zeitabschnitt hinter uns; wir befinden uns in der Konsolidation des Geschäftslebens und bereiten uns, gestützt auf politische Ruhe, gestützt auf einen sehr billigen Geldstand, auf eine neue Wirthschaftskampagne vor. Hier nun erinnere ich an den vornehmsten Grund des Niederganges: an das Schutzzollsystem der ganzen Welt, welches von Deutschland zuerst begonnen, aber von Deutschland auch zuerst durch den Tarifvertrag vom 1. Februar d. J. durchbrochen wurde. Dieser Vorsprung vor Frankreich, Rußland und Amerika kann und wird uns hoffentlich von eminentem Vortheil sein. Ich habe zunächst Rußland im Auge, welches ja f r ü h e r die engsten wirthschaftlichen Beziehungen mit uns verband, das sich aber nach und nach durch sogenannten Retorsionsschutzzoll von uns emanzipirte und jetzt nahe daran ist — zusammenzubrechen, wenn Frankreich, wenn die Pariser Börse nicht einspringt! Ja, aber kann Frankreich einspringen? Die schönen Tage von Kronstadt sind zwar nicht vergessen, denn sie haben sehr viel Geld gekostet, aber an Stelle des Chauvinismus ist Nüchternheit getreten und die richtige Erkenntniß, daß die Pariser Börse schwer mit sich selbst ringt, daß sie Rußland auch nicht die geringste finanzielle Unterstützung mehr zu Theil werden lassen kann. — Liegt daher für uns nicht die gegründetste Aussicht auf eine neue wirthschaftliche Annäherung an Rußland sehr nahe? Und ich erwähnte eben Frankreich. Es steckt im tiefsten Schutzzoll. Wie lange kann dieser Zustand der Isolirung noch andauern, wenn es sieht, daß sich in Amerika von Tag zu Tag die Gegner des Schutzzolls mehren, daß Oesterreich auf dem Standpunkte steht, zur wirthschaftlichen Kräftigung seine Währung zu stabilisiren! — Das ist der wirthschaftliche Sonnenaufgang, der den heutigen „Pessimismus“ als das Produkt „verflossener Zeiten“ deutlich erkennen läßt, und der uns bald mit frischer Schaffenskraft erfüllen wird. In meinem Berufe als Rathgeber für Kapitalisten wiederhole ich also, daß nach meiner Ueberzeugung der Zeitpunkt zur Anlage von Kapitalien jetzt gekommen ist, und ich bringe folgende Werthpapiere in Vorschlag:

B a n k - A k t i e n:

Die Abschlüsse unserer sämmtlichen Berliner Banken haben bewiesen, daß unter dem schweren Drucke aller nur denkbaren Widrigkeiten eine für den heutigen Kours sehr angemessene Kapitalsverzinsung erzielt worden ist, daß sie also in sehr schlechten Wirthschaftsjahren rentabel geblieben sind. Diese Thatsache ist werthvoll, denn sie liefert uns den Maßstab für die außerordentliche Tüchtigkeit und Solidität in unseren Instituten, für die innere Kraft. Die vorjährige Rentabilität kann also als Tiefpunkt angesehen werden und der heutige Koursstand als der Ausgangspunkt einer frischen Bewegung. — Daß es aber den Berliner Bankinstituten in erster Reihe ermöglicht wird, aus ihren sehr engen Beziehungen zu allen Staaten und zum Weltverkehr bei einer neuen Belebung den wesentlichsten Vortheil zu ziehen und die Rentabilität entsprechend zu erhöhen, macht die Aktien der

Diskonto-Gesellschaft,
Berliner Handels-Gesellschaft,
Deutschen Bank,
Nationalbank für Deutschland

neben ihrer heutigen Stellung als Kapitalsanlage zu einer chancenreichen Spekulation per Kasse und per Ultimo.

In meinem vorigen Bericht machte ich bereits darauf aufmerksam, daß die Börse für ausländische Renten sehr günstig disponirt war, und alle Staatsanleihen fast gleichmäßig begünstigt waren. Auch in dieser Berichtswoche konnte man lebhafteres Interesse wahrnehmen, das einestheils mit den relativ sehr niedrigen, allen Zufällen Rechnung tragenden Koursen, andrentheils mit der außerordentlichen Geldflüssigkeit zusammenhängt. Ich möchte nun hierbei Anlaß nehmen, vor dem Ankaufe aller zweifelhaften Rententitres wie Argentinier — Buenos-Aires —, Portugiesen, Griechen-Fonds nachdrücklich zu warnen, wie ich zugleich T ü r k i s c h e, S e r b i s c h e u n d O e s t e r r. - U n g a r. F o n d s zum Ankaufe empfehle. Speziell auf Türkische Staats-Anleihen erlaube ich mir hinzuweisen. Abgesehen davon, daß sich diese Fonds gerade in den letzten Jahren, wo so üble Erfahrungen mit ausländischen Werthen gesammelt wurden, wo unzählige Millionon verloren gingen, brillant bewährtet haben, konnte sich die Finanzlage der Türkei im Gegensatze zu den Etats vieler anderer Staaten recht günstig entwickeln, und erwartet man sogar pro 1891—92 einen erheblichen Ueberschuß. Ich glaube nun nicht, daß diese Ausnahme in der Finanzentwicklung allein dem Zufalle günstiger Ernten zu danken ist, sondern sehe den Grund vornehmlich in der „internationalen“ Finanzverwaltung. Gerade die Aufsicht a l l e r Staaten über die Türkei unterdrückt jede unnöthige Ausgabe und veranlaßt viele Ersparnisse. So hat auch Egypten, dessen Finanzen riesig verfahren waren, sich „glänzend“ entwickelt. Ich halte die türkische 1prozentige Anleihe nicht nur aus Rücksicht auf oben Gesagtes und auf die relativ gute Verzinsung als respektable Kapitalsanlage zum Ankauf geeignet, sondern bin der Meinung, daß über kurz oder lang eine bedeutende Kourssteigerung kommen muß, und daß daher auch die Spekulation per Kasse und per Ultimo sehr gewinnbringend sein wird.

Auf dem Markte für I n d u s t r i e p a p i e r e bleiben

Hamburg-Amerkanische Packetfahrt-Aktien,
Hannover Maschinenfabrik-Stamm-Prioritäts-Aktien,
Schwartzkopff-Maschinenfabrik-Aktien,
Berlin-Wilmersdorf-Terrain-Aktien,
Märkisch-Westfälische Bergwerks-Aktien

bevorzugt und fand das an den Markt gelangende Material schlanke Aufnahme.

Berlin, den 4. März 1892.

Butter-Wochen-Bericht

von

G e b r ü d e r L e h m a n n u. C o.,
NW. 6, Luisenstraße 43—44.

Die Eingänge von feiner Butter fanden auch in dieser Woche sowohl hier, als nach außerhalb schlanken Abzug, weshalb sich die letztwöchentliche Notirung behaupten konnte.

Frische Landbutter begegnete etwas besserer Nachfrage und wurde vereinzelt um 2—3 Mark höher bezahlt.

Im Großhandel an Produzenten franko Berlin bezahlte Abrechnungspreise sind: (Alles per 50 Kilo) für feine und feinste Sahnenbutter von Gütern, Milchpachtungen und Genossenschaften Ia 117—120, IIa 112—116, IIIa 108—111, abfallende 102—105 Mark.

L a n d b u t t e r: pommersche 93—96, Netzbrucher 90—95, preußische und Littauer 90—95, polnische 90—93, galizische 84—87, schlesische 90 bis 95, baierische Senn- 103—108, baierische Land- 87—92 Mk.

Berlin, 5. März. Weizen per April-Mai 203,75 bis 202,50 Mark, per Mai-Juni 204,25 Mark, per Juni-Juli 205,75 Mark.

Roggen per April-Mai 217,50 bis 215,75 Mark, per Mai-Juni 214,00 Mark, per Juni-Juli 211,00 Mark.

Rüböl per April-Mai 54,80 Mark, per September-Oktober 55,20 Mark.

Spiritus loko 70er 45,50 Mark, per April-Mai 70er 45,40 Mark, per August-September 46,60 Mark.

70er-**Hafer** per April-Mai 154,50 Mark, per Juni-Juli 156,00 Mark.

Petroleum per Februar 23,50 Mark.

London. Wetter: Frost.

Berlin, 5. März. Schluß-Course.

Preuß. Consols 4%	106 50	London kurz	205 60
do. do. 3½%	99,10	London lang	20,42
Deutsche Reichsanl. 3%	84 60	Amsterdam kurz	20325
Pomm. Pfandbriefe 3½%	96,30	Paris kurz	168,85
Italienische Rente	99,60	Belgien kurz	81 00
do. 3% Eisenb.-Oblig.	55,90	Bredow. Cement-Fabr.	8090
Ungar. Goldrente	92,50	Neue Dampf.-Comp.	93 00
Rumän. 1881er amort.		(Stettin) . . .	78 60
Rente	96,80	Stett. Chamotte-Fabr.	
Serbische 5% Rente	80,25	Didier	202,50
Griechische 6% Goldrente	5830	„Union“, Fabrik chem.	
Russ. Boden-Credit 4½%	95,50	Produkte	117 40
do. do. von 1880	92 60	**Ultimo-Course:**	
Mexikan. 6% Goldrente	80 30	Disconto-Commandit	184,90
Oesterr. Banknoten	172,15	Berliner Handels-Gesell.	136 25
Russ. Banknot. Cassa	203,25	Oesterr. Credit	170,50
do. do. Ultimo	206, 0	Dynamite-Trust	126 00
Nationl-Hyp.-Cred.-	10370	Bochumer Gußstahlfabrik	105,75
Gesellschaft (110) 4½%	100,50	Laurahütte	106,50
do. (110) 4%	100,00	Harpener	100,00
do. (100) 4%	—,—	Hibernia Bergw.-Gesellsch.	137,75
P. Hyp.-A.-B. (100) 4%		Dortm. Union St.-Pr. 6%	52,00
V.—VI. Emission	101 30	Ostpreuß. Südbahn	71,75
Stett Vulc.-Act. Litt. B	113,00	Marienburg-Mlawkabahn	5580
Stett Vulc.-Priorität	—,—		
Stett Maschinenb.-Anst. vorm. Möller u. Holberg		Mainzerbahn	116,20
Stamm-Akt. à 1000 M.	126,75	Norddeutscher Lloyd	99,25
6 proz Prioritäten	—,—	Lombarden	39 00
Petersburg kurz	—,—	Franzosen	124,25

Tendenz matt.

Posen, 4. März. S p i r i t u s loko ohne Faß 50er 62,70, do. loko ohne Faß (70er) 43,30. Matt. — Wetter: Kalt.

Bremen, 4. März. (Börsen-Schluß-Bericht.) Raffinirtes P e t r o l e u m. (Offizielle Notirung der Bremer Petroleum-Börse.) Faßzollfrei. Ruhig. Loko 6,35 B. B a u m w o l l e ruhig.

Wien, 4. März. G e t r e i d e m a r k t. Weizen per Frühjahr 10,51 G., 10,41 B., per Herbst 9,49 G., 9,52 B. Roggen per Frühjahr 9,90 G., 9,93 B., per Herbst 8,50 G., 8,53 B. Mais per Mai-Juni 5,65 G., 5,68 B., per Juli-August 5,77 G., 5,80 B. Hafer per Frühjahr 6,17 G., 6,20 B., per Herbst 6,00, G., 6,10 B.

Amsterdam, 4. März. J a v a - K a f f e e good ordinary 54,00.

Amsterdam, 4. März, Nachmittags. G e t r e i d e m a r k t. W e i z e n auf Termine unv., per März 235, per Mai 242. — R o g g e n loko geschäftslos, do. auf Termine fest, per März 222, per Mai 229. — R ü b ö l loko 28,00, per Mai 26,75, per Herbst 27,75.

Antwerpen, 4. März. G e t r e i d e m a r k t. Weizen behauptet. Roggen unv., Hafer ruhig. Gerste unbelebt.

Antwerpen, 4. März, Nachmittags 2 Uhr 15 Minuten. P e t r o l e u m m a r k t. (Schlußbericht.) Raffinirtes, Type weiß loko 15,50 bez. u. B., per März 15,00 B., per April 15⅝ B., per September-Dezember 15,75 B. Schwächer.

Paris, 4. März, Nachmittags. R o h z u c k e r (Schlußbericht) ruhig, 88% loko 38,50. W e i ß e r Z u c k e r ruhig, Nr. 3 per 100 Kilogramm per März 39,25, per April 39,67½, per Mai-August 40,37½, per Oktober-Januar 36,25.

London, 4. März. 96% J a v a z u c k e r loko 15,87, ruhig. — R ü b e n r o h z u c k e r loko 14,12, fest.

London, 4. März. C h i l i - K u p f e r 44,12, per 3 Monat 44,62.

London, 4. März. Ein nie in solcher Ausdehnung vorgekommener Andrang zu den Kokesdepots der Londoner Gasgesellschaft in St. Pancras dauert auch heute fort. Hunderte von Wagen warten in Battle Bridge und York Road auf Ueberlassung von Vorräthen aus den Kokesdepots, welche voraussichtlich bald aufgebraucht sein dürften.

London, 4. März. Bei Eröffnung des heutigen Kohlenmarktes erfuhren die per Schiff zugeführten Kohlen eine weitere Steigerung von 2 Sh. pro Tonne.

Liverpool, 4. März. G e t r e i d e m a r k t. Weizen ½—1 d. höher, Mehl ruhig. Mais fest. — Wetter: Schön.

Newyork, 4. März, Vorm. P e t r o l e u m. (Anfangskourse.) Pipe line certificates per April 59,12. W e i z e n per Mai 102,62.

Newyork, 4. März. Wechsel auf London 4,85½. P e t r o l e u m in Newyork 6,40, in Philadelphia 6,35, rohes (Marke Parkers) 5,70. Pipe line certif. per April — D. 59⅛ C. M e h l 4 D. 00 C. R o t h e r W i n t e r - W e i z e n loko 1 D. 07⅜ C. R o t h e r W e i z e n per März 1 D., 0,3½ C., per April 1 D. 03⅞ C., per Mai 1 D. 02 C. G e t r e i d e f r a c h t 3,75 M a i s per April 50¼. Z u c k e r 3. S c h m a l z loko 6,75. K a f f e e Rio Nr. 7 14⅞. Kaffee per April ord. Rio Nr. 7 13,07. Kaffee per Juni ord. Rio Nr. 7 12,57. Weizen (Anfangs-Kours) per Mai 102⅝.

Paris, 4. März, Nachmittags. (Schluß-Kourse.) Matt.

		Kours vom 3.
3% amortisirb. Rente	—,—	—,—
3% Rente	96,57½	96,47½
4½% Anleihe	105,17½	105,17½
Italienische 5% Rente	87,70	88,15
Oesterr. Goldrente	95⅜	95⅜
4% ungar. Goldrente	92,12	92,06
4% Russen de 1880	—,—	—,—
4% Russen de 1889	93,35	93,10
4% unifiz. Egypter	482,50	481,87
4% Spanier äußere Anleihe	58¼	59⅛
Convert. Türken	19,15	19,17½
Türkische Loose	73,70	74 00
5% privil. Türk.-Obligationen	421,20	421,25
Franzosen	620,00	618,75
Lombarden	205,00	207,50
„ Prioritäten	300,00	302,00
Banque ottomane	538,00	537,00
„ de Paris	615,00	620,00
„ d'escompte	158,00	185,00
Crédit foncier	1207,00	1205 00
„ mobilier	140 00	141,00
Meridional-Aktien	585 00	592,00
Panama-Kanal-Aktien	—,—	20,00
„ „ 5% Obligationen	19,00	20,00
Rio Tinto-Aktien	425,00	424,30
Suezkanal-Aktien	2707,00	2706,00
Gaz Parisien	1480,00	1476,00
Credit Lyonnais	782 00	785,00
Gaz pour le Fr. et l'Etrang.	545,00	—,—
Transatlantique	542,00	543,00
B. de France	4440,00	4440,00
Ville de Paris de 1871	410,00	411,00
Tabacs Ottom.	356,00	356 00
2¾ Cons. Angl.	96,25	—,—
Wechsel auf deutsche Plätze 3 Mt	122⅞	122$^{15}/_{16}$
Wechsel auf London kurz	25,20½	25,21
Cheque auf London	25,22	25,22½
Wechs. Amsterdam k.	206,18	206,12
„ Wien k.	210 50	210,75
„ Madrid k.	429,50	430,50
Comptoir d'Escompte neue	485,00	490,00
Robinson-Aktien	82,50	83,25

Bankwesen.

London, 3. März. B a n k a u s w e i s.

Totalreserve Pfd. Sterl. 16,416,000, Abnahme 304,000.

Notenumlauf Pfd. Sterl. 25,013,000, Zunahme 422,000.

Baarvorrath Pfd. Sterl. 24,979,000, Zunahme 119,000.

Portefeuille Pfd. Sterl. 29,777,000, Zunahme 1,017,000.

Guthaben der Privaten Pfd. Sterl. 28,286,000, Zunahme 207,000.

Guthaben des Staates Pfd. Sterl. 10,201,000, Zunahme 499,000.

Notenreserve Pfd. Sterl. 15,102,000, Abnahme 363,000.

Regierungs-Sicherheiten Pfd. Sterl. 10,785,000, Zunahme 279,000.

Prozent-Verhältniß der Reserve zu den Passiven 42⅜ gegen 44$^{1}/_{16}$ in der Vorwoche.

Clearinghouse-Umsatz 151 Mill., gegen die entsprechende Woche des vorigen Jahres weniger 17 Millionen.

Telegraphische Depeschen.

Berlin, 5. März. Der nationalliberale Jubiläumskongreß fand gestern Abend unter zahlreicher Betheiligung in den Räumen der Philharmonie statt. Etwa 600 Parteigenossen, darunter zahlreiche Reichstags- und Landtagsabgeordnete, sowie etwa 100 Damen wohnten dem Kongresse bei, welchem Dr. Krause präsidirte. Dieser brachte auch das Kaiserhoch aus, worauf Reichstagsabgeordneter Dr. Buhl die Festrede hielt. In etwa einstündiger Rede schilderte der Redner die Entwickelung der politischen Geschichte der letzten 25 Jahre und den Antheil, welchen die nationalliberale Partei an derselben genommen habe. Der Partei-Sekretär Patzig toastete auf den abwesenden Führer der Partei, von Bennigsen, und schließlich brachte Professor Pfleiderer dem Reichskanzler Fürsten Bismarck ein Hoch aus. Damit war der offizielle Theil des Festes erledigt und die Fidelitas trat in ihre Rechte.

Die Anklageschrift gegen den beinahe ein Jahr in Untersuchungshaft befindlichen Banquier Polke umfaßt 280 Aktenseiten. Im Ganzen sind 32 Betrugsfälle zur Anklage gestellt. 40 Zeugen, darunter auch einige von auswärts, sind vorgeladen.

Darmstadt, 5. März. Die „Darmstädter Zeitung“ meldet: Der Großherzog ist gestern Nachmittag um drei Uhr von einem Schlaganfall getroffen. Die rechte Körperhälfte ist gelähmt. Das Bewußtsein hat sich in der Nacht ruhig erhalten. Heute früh waren die wesentlichen Krankheitserscheinungen unverändert.

München, 5. März. Der Lokalbahn-Ausschuß überwies die Lindauer Petition, Baiern möge seinen Antheil an der eventl. Bodensee-Gürtel-Bahn ausbauen, der Regierung zur Würdigung. Im Laufe der Debatte hatte der Ministerpräsident Freiherr v. Crailsheim erklärt, er verspreche sich nicht viel von dem Transitverkehr. Die Arlbergbahn schade Lindau, eine Abhülfe sei schwierig, das Bahnprojekt werde indeß wohlwollend geprüft wurde. Auf Wunsch des Kriegsministers wurde der Bau einer neuen Lokalbahn Wolznach-Burgstall-Mainburg, deren Kosten auf 1,101,000 Mark veranschlagt sind, genehmigt. Bezüglich der Staatsbahnlinie Würzburg-Ansbach und Würzburg-Nürnburg via Marktbreit erklärte Minister Crailsheim, es liege hierzu keine Veranlassung mehr vor.

Wien, 5. März. In dem galizischen Grenzort Mielnica sollten zwei über die Grenze gekommene russische Soldaten wegen Belästigung einer Hochzeitsgesellschaft verhaftet werden. Die Russen griffen jedoch die einschreitenden Gendarmen thätlich an, so daß es zu einem Gemetzel kam. Einer der Russen wurde durch einen Bajonetstich getödtet, der zweite ergriff die Flucht, gerieth aber in den Dniepr und ertrank.

London, 5. März. Die Londoner Nordwestbahn wird alle ihre Werkstätten am 12. d. M. wegen Kohlenmangels schließen. Das Syndikat der Kohlenträger erklärte sich solidarisch mit den Bergleuten, welche entschlossen sind, jeden Import fremder Kohlen zu verhindern. Die Kohlenhändler annullirten daraufhin die bereits ertheilten großen Aufträge nach dem Auslande, zumal das Kohlenträger-Syndikat den Transport verweigerte.

Die Polizei fand bei dem Bruder der Maitresse Mellerios, einem angeblichen Ingenieur Target 375,000 Franks von denen der Mutter Mellerios gestohlenen 800,000 Franks.